

samkeiten gegen seine eigenen Leute und gegen die Eingeborenen, gegen Jameson, die Expedition böswillig verlassen, und ein kleines Mädchen gekauft und den menschenfressenden Manthuemas übergeben zu haben, nur um dem Verspeisen desselben mit eigenen Augen beiwohnen zu können!

Und diese, erst mehrere Jahre nach dem Tode der beiden Offiziere vorgebrachten, so schweren Anklagen begründet Herr Stanley nicht etwa auf seine eigene Anschauung hin, oder auf, von unzweifelhaft glaubwürdigen und ehrenhaften Persönlichkeiten beigebrachte Beweise, sondern auf die bloße Aussage zweier schlecht-beleumdeten, anerkannt als lügnerisch geltenden Leute, deren einer, der ägyptische Dolmetscher Assad Farran, der andere Sali ben Osman, Stanleys eigener Diener war. Ersterer, der schon bei Lebzeiten der beiden Offiziere überführt worden war, wissentlich falsche und lügenhafte Gerüchte über dieselben ausgesprengt zu haben, der ferner, als ihm später seine lügenhaften Aussagen vorgehalten wurden, deren Wahrheit unter dem Vorgeben selbst ableugnete, „er habe damals nur erzählt, was man, wie er vorausgesetzt, von ihm zu hören gewünscht habe, und daß er noch weit mehr erzählt haben würde, wenn man versucht hätte, noch weitere und ähnliche Geschichten aus ihm herauszubringen“. Und das sind die einzigen Zeugen und Beweise, die Stanley für seine furchtbaren, sonst in nichts begründeten, und von ihm selbst sicherlich nicht geglaubten Anklagen gegen zwei Tote, vorführt! Der belgische Lieutenant Baert, der während der ganzen Zeit als Beamter des Kongo-Freistaates in der Nähe des Lagers von Yambuya stationirt war, und der die beiden Offiziere persönlich sehr gut kannte, schreibt in einem, am 16. Dezember 1890 in der „Times“ veröffentlichten Brief: „Ich schätzte den Major sehr. Seine Energie und sein Muth waren unbegreiflich . . . . . Es kränkte Barttelot, so lange unthätig in Yambuya bleiben zu müssen, das aber geschah infolge der Befehle Stanleys. . . . Ich habe niemals etwas von den